Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 66. **Sonnabend, den 13. August 1921.** **34. Jahrgang.**

Die japanischen U-Boot-Bauten.

London, 10. August. Nach einer New Yorker Depesche der „Daily Mail" bereitet die japanische Regierung den Bau von Unterseebooten von ganz außerordentlicher Stärke vor. Es seien Schwerölmotoren bestellt, die in einer gewissen Gruppierung eine Gesamtstärke von 15—200000 Pferdestärken für jedes Unterseeboot darstellten. — Für Deutschland war der U-Bootkrieg unmoralisch, mithin ist wohl zu erwarten, daß die Japs die Boote zu ihrem Vergnügen, nur aus Langeweile bauen. Oder sollte sich die Ansicht geändert haben?

Aus der Umgegend.

Nebra, den 13. August.

— **Regen.** Gestern und heute ließ ein geringer Rückgang des Thermometers auf Regen hoffen, was im Interesse der noch im Wachstum begriffenen Rüben und Kartoffeln, ebenso mancher anderen Feld- und Gartenfrüchte wünschenswert wäre. Es hat während der Nacht auch etwas geregnet, aber nicht genug, der Herrgott gibt das köstliche Naß nur teelöffelweise, aber wir hoffen, daß es weiter regnen wird und vielleicht gar in größerer Menge. Die Ernte ist zum größten Teile geborgen, schaden könnte also ein kräftiger Regen nicht.

— **Lichtspiel-Theater.** Am nächsten Sonntag belebe im „Zentral-Theater" ein großer Wiener Kunstfilm der weiße Wand. „Die schwarze Kugel" ist der Titel des der Wildwest-Serie zugehörenden Sensations-schlagers, der gewiß nicht verfehlen wird, die Besucher dauernd zu fesseln. Ein hübsches Beiprogramm wird außerdem für die nötige Heiterkeit, bevor man sich „Gute Nacht", sagt, sorgen.

— **Zum Jahnwetturnen** werden die Vorführungen der Musterschule für Turnen und Sport des Direktor Groh-Leipzig am Sonntag vormittag bestimmt wiederholt. Zu den Vorführungen am Sonnabend haben in erster Linie die Wetturner, Turner, die sich beim Wetturnen als Riegenführer, Kampfrichter usw. beteiligen, sowie diejenigen, die Freiquartiere zur Verfügung stellen, Zutritt. Es wird im Interesse der weitherkommenden Turner gebeten, die Vorführungen erst am Sonntag zu besuchen. Urteile der Presse über die Leipziger Grohsche Musterschule: „Was Groh mit den Mädchen vorgeführt hat, war einzigartig — bis jetzt unerreicht. Aus allen Gebieten der Leibesübungen holt sich Groh den Stoff herbei. Das deutsche Freiübungs-, Handgeräte- und Gerätetunnen, die volkstümlichen Uebungen, die schwedische Gymnastik bilden zusammen das köstliche Mosaikbild der Musterschule, umrahmt von reizenden Melodien, die teilweise Grohs eigene Schöpfung sind".

— **Die neue Teuerungswelle.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, ist im Juli beträchtlich gestiegen. Sie beträgt 963, während sie im Vormonat 896 und im Januar, dem bisher teuersten Monat, 924 erreichte. Zur Steigerung haben im Berichtsmonat die Preiserhöhungen für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch, beigetragen. Vor allem aber fallen bei der Zusammensetzung der den Berechnungen zugrunde liegenden „Normal-Ration" und der Feststellung der Reichsindexziffer, die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stark in die Höhe gegangenen Preise für Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte sehr ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reiches war, im Gegensatz zu den Vormonaten ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

Windischholzhausen bei Erfurt, 10. August. Einen grausigen Fund machte der hiesige Landwirt Oskar Kühn im Gemeinde-Wald. Dort hing an einem Baume die halbverweste Leiche eines Mannes. Wie aus den bei ihm vorgefundenen Papieren ersichtlich ist, handelt es sich um den seit 8 Wochen in Erfurt vermißten Monteur Oskar Rödiger.

Weimar, 11. August. In vergangener Nacht wurde die Fürstengruft abermals von Einbrechern heimgesucht. Diebe erbrachen nach Ersteigung der großen russischen Kuppel ein Fenster, stiegen in die Gruft hinab und stahlen den vor Monatsfrist erst von der Ortsgruppe Gesenkirchen der Goethe-Gesellschaft gestifteten großen, über den Dichtergräbern angebrachten kupfernen und vergoldeten Kranz. Sie hatten offenbar gehofft, ein echt goldenes Werkstück zu erhalten, mußten aber eine schwere Enttäuschung erleben. Der goldene und der silberne Kranz von den Dichtergräbern, die seinerzeit gestohlen, aber wieder herbeigeschafft wurden, sind nicht wieder angebracht, sondern magaziniert worden; anderenfalls wären sie sicher ein Opfer des Verbrechens geworden.

Jena, 11. August. Einem verbrecherischen Anschlag kam man im Mühltal auf die Spur. Dort konnte festgestellt werden, daß ein starkes Seil über die Straße gespannt war. Der Führer des Postautos bemerkte rechtzeitig das Hindernis, wodurch ein Unglück verhütert wurde. Möglicherweise war es auf die Ausraubung der Fahrgäste abgesehen.

Augsdorf (Mansfeld), 11. August. Beim Felddiebstahl ertappt wurde der Bergmann Ohm von hier. Da er dem Zurufen eines den Flurschuß ausübenden Beamten, stehenzubleiben, nicht Folge leistete, machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Ohm wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Blankenburg. Am Sonntag abend, gerade vor der Preisverteilung des hier abgehaltenen Harzer Volkswettturnens, stand plötzlich die große Turnhalle des Gymnasiums in Flammen. Der Dachstuhl des Gebäudes und ein großer Teil der inneren Einrichtung sind völlig zerstört. Als Entstehungsursache des Feuers wird Fahrlässigkeit vermutet.

Bad Harzburg, 10. August. Heute nachmittag ist auf der Landstraße von Braunlage von einem Automobil eine Frau Pilz aus Leipzig und deren achtjähriger Sohn überfahren worden. Frau Pilz blieb tot auf der Stelle; ihr Sohn wurde lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Automobils, das bei dem Unfall umstürzte, kamen mit dem Schrecken davon.

Ruhla, 10. August. Am Sonntag sollte auf Einladung der Kommunistischen Partei ein Berliner Genosse auf dem Marktplatz in einer Demonstrationsversammlung „Krieg dem Kapitalismus!" und „Nieder mit dem imperialistischen Krieg!" sprechen. Da er aber nicht erschien, vertrat ihn der bekannte Führer der Ruhlaer Gruppe, Oberlehrer Dr. Neubauer. Nach der Rede kam es zu groben Ausschreitungen, indem der Forstreferendar Fischer, der vor seinem Wohnhause stand, von einigen Rohlingen erfaßt und derart mit Gummiknüppeln und Stöcken verprügelt wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Raguhn (Kr. Dessau), 10. August. Ein Großfeuer suchte die Maschinenfabrik von Heerbrandt in Raguhn in der letzten Nacht heim. Die Kupferschmiede und der Modellboden wurden vollständig eingeäschert. Es stehen von beiden Gebäuden nur noch die Grundmauern.

Zerbst, 10. August. Zwei Knaben machten sich an einem Automobil zu schaffen. Wahrscheinlich wurde durch einen Funken, der in den Benzinvorrat fiel, eine Stichflamme erzeugt, die den 10jährigen Kirsten so schwer verbrannte, daß er bald darauf verstarb.

Dresden, 9. August. Am Montag abend gegen 1/2 11 Uhr entstand im Oppelschacht in Zauckerode, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der sich rasch über die ganze Maschinenanlage ausbreitete, so daß die gesamte Kohlenwäsche zerstört wurde. Das Feuer fand durch den Kohlenstaub und sonstige leicht brennbare Stoffe reiche Nahrung und konnte nur schwer gedämpft werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

---

* **Tagung der mitteldeutschen Zeitungsverleger.** Am 20. und 21. August hält der Verein deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland, auf dem Kyffhäuser seine Tagung ab. Neben wichtigen beruflichen Fragen auf der Hauptversammlung am Sonntag, 21. August, sind gesellige Veranstaltungen vorgesehen. Einen besonderen Auftakt erhält die Tagung dadurch, daß auch die Jugend zu den Veranstaltungen eingeladen ist, um das Wesen des fast sämtliche Zeitungen Mitteldeutschlands umfassenden Vereins kennen zu lernen. Die Teilnahme verspricht sehr rege zu werden. Am 20. August findet die Eröffnung einer internen Zeitungs- und Zeitungsplakatausstellung in den Räumen der Denkmalswirtschaft statt.

* **Der abgestürzte Student und das Medium.** Wien, 9. August. Im Salzkammergut sind in der letzten Zeit fünfjunge Touristen nacheinander spurlos verschwunden, ohne daß es gelungen wäre, einen von ihnen aufzufinden. Nun hat man die Leiche des einen vermißten ungarischen Studenten namens Ribary gefunden, und zwar durch Vermittelung eines Mediums. Das Medium wurde auf den Weg geführt, auf dem der Tourist zuletzt beobachtet worden war. Sie blieb an einer Stelle stehen und erklärte, daß der Tourist 6 Meter davon in den Abgrund gestürzt sei. Man fand auch tatsächlich die Leiche an dieser Stelle. Das Medium behauptet nun, die Leiche sei durch Männer hinuntergestürzt worden, es liege also ein Verbrechen vor. Dies hat sich jedoch nicht bestätigt. Ribary wurde nicht ermordet, sondern ist abgestürzt und dann ertrunken. Auf keinen Fall liegt ein Raubmord vor; den Ribary ist nicht beraubt worden. Es scheint nur ein Unglücksfall vorzuliegen.

* **Ueberschwemmung mit französischen Waren.** Vom Hansabund wird uns geschrieben: Nach Mitteilungen aus Köln sind von den Feindbundbehörden an französische und belgische Kaufleute in großem Umfange Einfuhrgenehmigungen für völlig überflüssige, lediglich dem Luxus dienende Feindbundwaren erteilt worden; so sind seit dem Einsetzen der Sanktionen allein für 300 Millionen Mark Spirituosen, für 100 Millionen Mark Wein und für 15 Millionen Mark Seidenwaren eingeführt worden. Diese für die deutsche Wirtschaft außerordentlich schädliche Einfuhr, denn es wird alles daran gesetzt, die Waren nach dem übrigen Deutschland zu verschieben, macht es erforderlich, erneut das kaufende Publikum vor dem Einkauf unnötiger Feindbundwaren zu warnen. Angesichts der vernichtenden Politik Frankreichs gegenüber Deutschlands darf es nur eine Losung geben: Keinen Pfennig für französische Waren, die man uns unter Ausnutzung der politischen Machtstellung aufzudrängen versucht.

* **Luftschiffe im Weltverkehr.** Wie aus Madrid gemeldet wird, bereitet eine deutsche technische Kommission die Südwestküste, um geeignete Plätze für Luftschiffhallen ausfindig zu machen zwecks Einrichtung eines ausgedehnten Passagierverkehrs zwischen Buenos Aires und Spanien. Die Ueberfahrt nach Südamerika soll weniger als 4 Tage dauern. Spanisches Kapital wird sich an dem deutschen Unternehmen beteiligen.

* **Die Hungersnot in Rußland.** Aus Helsingfors kommt die Nachricht, daß die hungernden Truppen in Ostrußland die Hauptsorge der Räteregierung bilden. Diese Truppen streben nach Moskau und weiter nach dem Westen, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Räteregierung trifft Maßnahmen, um Moskau vor der Invasion dieser hungernden und völlig disziplinlosen Truppen zu schützen. — Amtlich wird mitgeteilt: Die Cholera im Gouvernement Samara wütet furchtbar; allein in der Stadt Samara kommen täglich 400 neue Fälle vor. Eine ungeheure Anzahl flüchtender Eltern hat ihre Kinder zurückgelassen. Im Gouvernement Samara gibt es bereits über 40000 solcher verlassener Kinder.

* **130000 Opfer der Cholera.** Nach Meldungen aus Moskau sind bis Ende Juli etwa 130000 Personen an der Cholera gestorben.

* **Die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen.** Heidelberg 11. August. Wie die Königsstuhl-Sternwarte mitteilt, ist in der Nacht vom 8. zum 9. August die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen. Quer über dem sternenklaren Himmel lag eine Anzahl leuchtender Bänder in Form eines Kranzes von WNW. nach SSO. Die Bänder bewegten sich langsam in der Richtung NNO. und zerplatzten in der Morgendämmerung. Der Kopf des Kometen ist zwischen der Sonne und Erde südwärts vorbeigezogen.

* **Ein neuer Stern.** Eine aus Cambridge (Amerika) an die Zentralstelle für astronomischen Nachrichtendienst gerichtete Depesche meldet, daß am 7. August bei Sonnenuntergang mit bloßem Auge ein Stern beobachtet werden konnte, der in seinem Glanze der Venus gleich war und südöstlich der Sonne stand. Es handelt sich warscheinlich um einen Kometen oder einen neuen Stern.

Voraussichtliches Wetter.

Am 13. August: Teils heiter, teils wolkig, mäßig warm, etwas Regen. Am 14.: Wolkig, zeitweise heiter, Temp. wenig verändert, etwas Regen. Am 15.: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, ohne besondere Niederschläge.

Briefkasten.

Einige Einwohner. Ihr Eingesandt erhalten. Wir können jedoch, ohne daß wenigstens uns der oder die Verfasser des Eingesandts bekannt sind, den Abdruck aus pressgesetzlichen Gründen nicht vornehmen.

Die Schriftleitung.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Brentano	3 Bände	Kleist	5 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	2 Bände	Lessing	7 Bände
Edda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eichendorff	2 Bände	Luther	3 Bände
Freiligrath	3 Bände	Mörike	3 Bände
Geibel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Gellert	1 Band	Novalis-Fouqué	1 Band
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
– Große Ausgabe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Grabbe	2 Bände	Rousseau-Bettner	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	2 Bände
Gutzkow	4 Bände	Scheffel	4 Bände
Hauff	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Hebbel	6 Bände	– Große Ausg. (in Vorbereit.)	
Heine	7 Bände	Shakespeare	10 Bände
Herder	3 Bände	Sophokles, Trag.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, Ilias	1 Band	Tieck	3 Bände
– Odyssee	1 Band	Uhland	2 Bände
Immermann	3 Bände	Wieland	4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210813-12/fragment/page=0001

Es geht ums Ganze!

Am Tage der Eröffnung der folgenschweren Pariser Konferenz ließ sich unser O-Mitarbeiter über die durch die Oberschlesische Frage bewirkte Verschärfung der englisch-französischen Gegensätze in folgender Weise aus:

Der englische und der französische Ministerpräsident sitzen wieder einmal am grünen Tisch zusammen, um nach ihrem Sinne das Schicksal der Welt zu bestimmen. Diesmal hat man nicht, wie es sonst zumeist geschah, vor der Öffentlichkeit schon vor dem Beginn der Beratungen Übereinstimmung markiert. Man weiß, daß Beschwichtigungsversuche jeder Art erfolglos bleiben müßten, und hat es für klüger gehalten, die volle Schärfe des bestehenden Gegensatzes unverhüllt in die Erscheinung treten zu lassen. Das galt für Großes wie für Kleines, für Sachliches wie für Persönliches. Um nur ein Beispiel zu nennen: Herr Korfanty, der Mann, dessen Namen jeder deutsche Oberschlesier verfluchen wird, so lange er noch die Lippen bewegen kann, der Mann, der die Autorität der Entente im Abstimmungsgebiet auf das schnödeste herausgefordert hat, er durfte unbehindert nach Paris kommen, durfte dort in aller Öffentlichkeit für die polnische Sache, so wie er sie auffaßt, tätig sein, durfte sogar der glanzvollen Totenfeier für einen in Oberschlesien gefallenen französischen Major beiwohnen, und auch sonst völlig ungeniert im Bannkreis amtlicher französischer Öffentlichkeit verkehren. Sicher gemacht durch diese Aufnahme, will er einen noch höheren Flug nehmen und bereitet seinen Besuch in London vor. Die französischen Behörden stellen ihm die dazu nötigen Papiere unbedenklich aus, aber der Versuch, auch das erforderliche englische Visum zu erhalten, scheitert. Die britische Regierung gibt ihrem Botschafter in Paris die Weisung, das Visum zu verweigern, mit der ganz offenen Begründung, daß sie mit einem Manne dieses Schlages nichts zu tun haben wolle. Herr Korfanty muß also notgedrungen in Paris bleiben und kann erst während der Sitzung des Obersten Rates den Versuch machen, auf die Anschauungen der englischen Delegierten im Sinne der polnischen Raubwünsche einzuwirken, falls diese Herren nicht auch in Paris jede Berührung mit ihm schon aus Reinlichkeitsgründen ablehnen.

Man kann nur wünschen, daß die Reinheit dieses Gegensatzes auch in den entscheidenden Tagen, die jetzt gekommen sind, nicht verwischt werden möge. Von beiden Seiten wird in der Presse kein Hehl daraus gemacht, daß nicht bloß die Oberschlesische Frage zur Entscheidung stehe, sondern die Gesamtheit der englisch-französischen Beziehungen. Sogar soweit ist die Erkenntnis der Dinge in Paris schon vorgeschritten, daß man für die Haltung Englands nur noch eine Erklärung zu finden weiß: daß nämlich Frankreich nicht Herr in Europa werden dürfe. Die völlige Auslieferung Deutschlands an den französischen Imperialismus muß natürlich auch den englischen Interessen in Europa schwersten Abbruch tun, die nur bei Aufrechterhaltung der seit Jahrhunderten festgehaltenen Gleichgewichtspolitik allenfalls zu ihrem Recht kommen können. Jetzt ist England die letzte Gelegenheit gegeben, den französischen Machtgelüsten noch einmal Halt zu gebieten. Schon sagt man in Frankreich, daß eine Entente oder eine Allianz mit England ja gar nicht gebrochen werden könne, denn in Wirklichkeit bestehe ja eine solche nicht mehr, und Frankreich hätte nur zu wählen zwischen der Durchsetzung seiner Europapolitik und der „Entzweiung" aller Erfolge, die ihm der Weltkrieg gebracht habe. Hinter den Kulissen aber gibt man sich offenbar große Mühe, durch zunehmende Häufung von Konfliktsfragen für die Tagung des Obersten Rates die Einfachheit des politisch-diplomatischen Sachverhaltes zu verwirren. Vielleicht soll England auf diesem Wege doch noch für irgendein faules Kompromiß gewonnen werden; vielleicht soll auch nur Zeit gefunden werden, bis man aus den schweren Verlegenheiten des Augenblicks mit mehr Anstand, als es jetzt möglich wäre, zu entkommen vermag. Wenn Frankreich mit seinen Absichten auf Oberschlesien im Obersten Rat allein bleibt, so hat es doch Vorsorge getroffen, daß es in Oberschlesien nicht isoliert dasteht, und mag vielleicht hoffen, unter günstigeren äußeren Umständen auch der Entscheidung des Obersten Rates trotzen zu können.

Jedenfalls sprechen alle Anzeichen dafür, daß Lloyd George eine längere Vertagung oder Vertuschung der Gegensätze nicht will, während Frankreich sie einer ausgesprochenen Niederlage im Angesicht der ganzen Welt vorziehen würde. Auf wessen Seite die stärkeren Trümpfe, auf wessen Seite die überlegenere Führung zu suchen sind, wird man bald erfahren. Wieder einmal geht es um die Ruhe Europas. Soll Herr Korfanty über sie wirklich triumphieren dürfen?

*

Das Ringen um Oberschlesien.

Die politische Welt hält den Atem an und wartet in ungewöhnlicher Spannung auf das, was als erstes Ergebnis der Konferenz des Obersten Rates aus Paris zu vernehmen sein wird. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht außer der Frage der Entsendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien und der Zuteilung des Abstimmungsgebietes die Frage der Aufhebung der Zwangsmaßnahmen am Rhein, die Aburteilung der Kriegsbeschuldigten, die Frage der Herstellung von Luftschiffmaterial für den Verkehr in Deutschland, die Orientfrage, die Frage der Hilfe für Rußland und jedenfalls auch die finanzielle Lage Österreichs. Für die Dauer der Konferenz sind 8 bis 10 Tage vorgesehen. Die Sachverständigen, die mit der Vorprüfung der Oberschlesischen Frage betraut waren, haben keine Einigung erzielt. Der Sachverständigenausschuß überläßt daher dem Obersten Rat die endgültige Entscheidung über Oberschlesien. Alle Londoner Blätter stellten zum Beginn der Konferenz fest, daß

England und Frankreich völlig verschiedener Ansicht

seien. „Daily Chronicle" gab der Hoffnungslosigkeit drastischen Ausdruck. Das Blatt fragte: Wird die Entente in einer Woche noch bestehen? „Daily News" warnten vor Vertagung, sie würde nur die „Illusion einer englisch-französischen Freundschaft" verlängern, in Oberschlesien aber einen gefährlichen Ausbruch schaffen. „Observer" schrieb: Eine Teilung Oberschlesiens, das sich mit einer Zweidrittelmehrheit für den Verbleib bei Deutschland ausgesprochen hat, würde ein Unrecht, die Zuteilung des Industriebezirkes Oberschlesiens an Polen trotz des Abstimmungsergebnisses dagegen eine vollkommene Widerrechtlichkeit und der schwerste Fehler sein. Auch die französische Presse sieht den Beratungen mit wenig Hoffnung entgegen. Das „Petit Journal" machte darauf aufmerksam, daß es sich bei der englisch-französischen Streitfrage nicht um die oberschlesische Krise handle, sondern um eine Krise, die sich bei Allianzen auf die Dauer immer herausstelle. England glaube, daß der Augenblick gekommen sei, in dem man bei der Schwächung Deutschlands weit genug gegangen sei, andererseits aber habe Frankreich Gründe, Sicherheit gegen jedwede Angriffsabsichten des deutschen Militarismus zu fordern. Der „Matin" erklärte, daß Oberschlesien heute keine deutsch-polnische Frage mehr sei, sondern es sei

ein Prüfstein der Weltpolitik,

und wenn dieses Problem in der Weise gelöst würde, daß Oberschlesien ganz an Deutschland fiele, hätte Frankreich einen diplomatischen Mißerfolg erlitten. Die größte Sorge der Pariser Zeitungen läuft natürlich darauf hinaus, ob in den verschiedenen Standpunkten Englands und Frankreichs überhaupt noch eine Vereinbarung möglich sei. „Temps" wies darauf hin, daß in Paris eine Woche beginne, die über die Zukunft entscheiden werde. Die Alliierten Regierungen hätten sich darüber Rechenschaft abzugeben, daß die Zukunft der französisch-englischen Eintracht und die Zukunft des europäischen Friedens auf dem Spiele ständen; wenn man keine Lösung der Oberschlesischen Frage finde, die Frankreich als gerecht ansehen könne, so müsse man die Oberschlesische Frage in der Schwebe belassen, denn keine französische Regierung könne einer Regelung zustimmen, die die Masse des Volkes in Frankreich für ungerecht halte. Frankreich werde sich dann auf sich selbst zurückziehen und sich damit beschäftigen, einem deutschen Angriff vorzubeugen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Beflaggen der Dienstgebäude

über das Beflaggen von Dienstgebäuden hat das Reichsschatzministerium nähere Bestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die deutsche Flagge getroffen. Die neue Reichsflagge ist für alle Gebäude zu beschaffen, die sich in Verbindung mit der Reichsschatzverwaltung befinden, an einer Straßenfront liegen und zu dienstlichen Zwecken verwendet werden. Die Beschaffungen sind zu bescheunigen. Die noch vorhandenen alten Reichsflaggen sollen soweit als möglich verwendet werden. Der weiße Streifen wird, nach der Erklärung des Reichsschatzministers, unter Umständen goldgelb gefärbt werden können.

Gegen eine versteckte Amnestie.

Gegen den Erlaß des Reichsjustizministers, der eine bevorzugte Prüfung sämtlicher Urteile, in denen von den Sondergerichten auf Zuchthaus erkannt ist, anordnet, haben die Halleschen Richter in einer Entschließung Stellung genommen, in der sie sagen: „Diese Richtlinien führen jedoch zu dem Ergebnis, daß fast sämtliche Zuchthausstrafen nicht vollstreckt werden. Bei dem Umfange der Gnadenerweisungen wird durch den Erlaß die gleiche Wirkung erreicht, wie durch eine Amnestie, die aber nur im Wege des Gesetzes erlassen werden könnte. Bei der Bevölkerung wird der Eindruck erweckt, daß die Urteile der Sondergerichte ungerechtfertigt seien. So stellt der Erlaß einen Eingriff in die Rechtspflege dar, der geeignet ist, die Achtung vor dem Gesetz zu untergraben, die Wiederherstellung der Staatsautorität zu erschweren und verfassungsfeindliche Elemente zu gewaltsamem Vorgehen zu ermutigen."

Ein Reichstagsabgeordneter durch Engländer verhaftet.

Am Sonntag, 7. August, wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Quaatz in Köln, beim Versuch, Straßenbahnschaffnern, die von der englischen Militärpolizei widerrechtlich bedroht wurden, beizustehen, auf offener Straße von der englischen Militärpolizei verhaftet. Erst auf seine energischen Vorstellungen hin wurde er aus dem Polizeibureau der englischen Militärpolizei wieder entlassen. Der Vorfall ereignete sich, obwohl Dr. Quaatz sich den englischen Agenten gegenüber als Reichstagsabgeordneter auswies und im Besitze eines ordnungsmäßigen Reisepasses war.

China.

Meuternde Truppen. Auf einer Konferenz der diplomatischen Missionen Portugals, Italiens, Belgiens und Hollands in Peking wurde vorgeschlagen, Abteilungen ausländischer Truppen nach den Handelshäfen Chinas zu entsenden, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen, die durch die meuternden Truppen bedroht sind. Die Gesandten Frankreichs, Spaniens und Brasiliens haben sich dieser Maßnahme widersetzt und ihre Ausführung verhindert. Aus Tschang Wuschang und Hupe wird gemeldet, daß bereits zahlreiche ausländische Besitzungen zerstört sind. In den letzten Kämpfen haben die regulären Truppen 1700 aufständische Soldaten getötet.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Reichskanzler Dr. Wirth gab dem Vertreter des italienischen Blattes „Nuovo Giornale" gegenüber seiner Überzeugung erneut dahin Ausdruck, daß Deutschlands Recht auf Oberschlesien unerschütterlich sei.

* Nach behördlichen Berichten besteht für Deutschland im Augenblick keine Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Rußland.

* Tschitscherin hat den Sowjetvertreter in Warschau beauftragt, mit Repressalien Moskaus zu drohen, falls Polen den Transit deutscher Waren nach Rußland nicht zugestehen wolle.

Handel und Verkehr.

Der Absender auf Ansichtskarten. Ansichtskarten werden jetzt bekanntlich als Drucksache gegen die ermäßigte Gebühr von 15 Pfennig befördert, auch wenn auf der Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind. Einzelne Postämter haben nun aus dieser Bestimmung geschlossen, daß sonst nichts auf diese Karten geschrieben werden darf. Selbstverständlich dürfen außerdem der Tag der Absendung, die Unterschrift, der Stand und der Wohnort mit der Wohnung des Absenders handschriftlich angegeben werden. Die genannten Angaben sind nach der Postordnung auf allen Drucksachen zulässig. — Postlagernde Sendungen an Personen, die ihre Postsachen abholen, dürfen nicht ohne weiteres in das Ausgabe- oder Schließfach gelegt, noch ohne weiteres an die Personen verabfolgt werden, die mit der Abholung beauftragt sind. Solche Sendungen müssen nach einem Bescheide des Reichspostministeriums als postlagernde Sendungen besonders behandelt werden. Durch die Abholungserklärung wird der Vermerk „postlagernd" nicht wirkungslos. Wenn postlagernde Sendungen für einen Empfänger abgeholt werden sollen, so ist ein besonderer Antrag notwendig.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

29] (Nachdruck verboten.)

Die geheime Polizei in Zarskoje Selo hatte einen arbeitsreichen Tag. Es war am Montag, den 3. April. Der Zar gab Audienz, und eine Menge Menschen waren angekommen.

Von der Bahnstation, wo die scharfen Blicke der Polizeiagenten jedes Gesicht musterten, begaben sich die Audienzsuchenden nach dem Schloß, und in dem großen Saal, der für diese Gelegenheit als Wartezimmer eingerichtet war, strahlten breite Gold- und Silberschnüre um die Wette mit blanken Knöpfen und funkelnden Ordenszeichen. Fast alle Anwesenden trugen Uniform; man sah nur wenige Herren in Zivil unter der Schar der Wartenden.

Man stand in kleinen Gruppen und unterhielt sich gedämpft. Dann und wann wurde das Gespräch einen Augenblick unterbrochen, wenn ein neuer Ankömmling bei seinem Eintritt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; aber sogleich summten die Stimmen wieder.

Ein junger Leutnant trat ein. Suchend schweifte sein Blick über die vielen Gesichter, ehe er durch das Zimmer nach einer Fensternische schritt, wo er Platz nahm, während ihm aller Augen folgten. Der Schwarm öffnete sich und schloß sich wieder hinter ihm. Aber niemand grüßte oder richtete das Wort an ihn. Allein stand er da. Diejenigen, die ihn kannten, hatten seinen Namen andern zugeflüstert, und im Nu wußten alle im ganzen Saal, daß er der Verräter Paul Alexandrowitsch Tschernow war.

Wieder öffneten sich die Flügeltüren, und mit festen Schritten wanderte ein Kosakenoberst sporenklirrend durch den Saal. Er begrüßte ein paar ältere Generale, schien sich aber sonst nicht um die übrigen Anwesenden zu bekümmern. Ein paar Schritte von Paul entfernt blieb er stehen und betrachtete ein Gemälde. Er stand da mit gespreizten Beinen und einem halb trotzigen, halb überlegenen Ausdruck auf seinem unsympathischen Gesicht.

Unwillkürlich blieb Pauls Blick auf dieser kräftigen, fast herkulischen Gestalt haften. Die Uniform saß wie angegossen auf dem Körper; aber — was war denn das? Pauls militärisch geübte Augen hatten einen wahrhaft verblüffenden Fehler im Anzug entdeckt. Wie war es möglich, daß ein Oberst so wenig reglementarisch, ja, nach militärischen Begriffen geradezu skandalös erscheinen konnte? Selbst ein Rekrut hätte es bemerken müssen.

Im gleichen Augenblick wandte sich der Mann um. Sein Blick begegnete demjenigen Pauls, und er mußte etwas von dessen Gedanken darin gelesen haben; denn mit einem raschen Schritt stand er vor dem jungen Mann und sagte: „Was wollen Sie?" Die Stimme war heiser und hatte einen brutalen Klang.

Paul sah verwundert auf. „Ihre Fangschnur, Herr Oberst?" Dies wurde recht spöttisch gesagt. „Sie ist ein wenig unreglementarisch angeheftet."

Der andere machte eine schnelle Bewegung, als ob er das Ding ändern wollte, besann sich aber.

Im gleichen Augenblick war es Paul klar, daß der Mann nie Soldat gewesen war. Deutlicher als Worte hatte seine Handbewegung verraten, daß er nicht verstand, um was es sich handelte. Aber in diesem Fall — was bedeutete diese Maskerade? Ein eisiges Gefühl durchfuhr Paul, und wie der Blitz durchwirbelten die Gedanken sein Gehirn. Viel stand in diesem Augenblick auf dem Spiel; das fühlte er.

Mit einem Sprung war er dem angeblichen Oberst auf dem Leib und erfaßte ihn an der Kehle. „Verdammter Hund!"

Mit einem gewaltigen Ruck machte sich der andere frei, und klirrend flog Paul durch den Saal, während sein Gegner eiligst den Ausgang suchte.

Es war zu spät. Wohl wichen die erschrockenen Audienzsuchenden unwillkürlich zur Seite; aber der wachehabende Offizier und ein Dutzend Gardisten hatten sich mit gezogenen Degen ihm in den Weg gestellt.

Gleichzeitig war auch Paul wieder auf den Beinen. Sein Gesicht blutete, und der Uniformrock war zerrissen; aber seine Stimme widerhallte, als er mit einem Blick auf den Kosakenoberst schrie: „Ergreift ihn! Haltet ihn!"

Die blutunterlaufenen Augen des andern schweiften im Saal umher, nach einem Ausweg suchend, aber vergebens. Einen Augenblick schien er kämpfen zu wollen. Die rechte Hand fuhr nach dem Säbelgriff; doch die Partie war zu ungleich. So fand er sich ruhig in sein Schicksal, als ihn die Soldaten umringten und verhafteten.

Auch Paul wurde unter Bewachung hinausgeführt, und während die Audienz abgehalten wurde, saß er wartend in einem Nebenzimmer, wo zwei Gardisten mit gezogenem Säbel Wache hielten.

Eine Viertelstunde verstrich. Da erschien ein höherer Offizier und ersuchte ihn, ihm zu folgen. Durch einen langen Korridor wurde er an der Wache vorübergeführt, die mit sichtlicher Verwunderung die zerrissene Uniform und das recht nachlässige Äußere des jungen Leutnants betrachtete. Endlich blieb Pauls Begleiter vor einer Tür stehen, vor der sich ein Doppelposten befand. Die Tür wurde geöffnet, und sie traten in ein kleineres Vorzimmer. Ein paar Lakaien erhoben sich bei ihrem Eintritt.

„Leutnant Tschernow! Wollen Sie einen Augenblick hier warten; Seine Majestät der Zar wünscht Sie zu sehen."

Paul wollte eine Bemerkung über seinen wenig salonfähigen Anzug machen; aber der andere war bereits hinter einer Portiere verschwunden. Eine Minute später zeigte er sich wieder. „Diesen Weg!"

Es flimmerte vor Pauls Augen, und sein Herz begann zu pochen. Wie durch einen Nebel sah er alles um sich her, und es dauerte einige Zeit, bis er sich darüber klar war, daß er in einem großen, geräumigen Zimmer stand, dessen Wände mit mächtigen Bücherschränken und kostbaren Kunstgegenständen bedeckt waren. Ein Arbeitstisch mit Papieren stand mitten im Raum; davor saß der Herrscher. Er sah den jungen Mann mit einem festen, ruhigen Blick an. „Sie sind Leutnant Tschernow?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210813-12/fragment/page=0002

Besteht für Deutschland Choleragefahr?

Die Ausbreitung der Seuche in Rußland.

Angesichts des gefahrdrohenden Umsichgreifens der Cholera in Rußland sind von den deutschen Behörden sofort vorbeugende Maßnahmen gegen eine Verschleppung der Krankheit auf deutsches Reichsgebiet ergriffen worden. In Rußland selbst scheint die Lage sehr schlimm zu sein. Die Zahl der tödlich verlaufenden Cholerafälle beträgt täglich etwa hundert. Auch nach dem Bezirk Warschau scheint, amtlicher Mitteilung zufolge, die Cholera übergegriffen zu haben. Bei der Verwirrung in Rußland ist es bisher den deutschen Gesundheitsbehörden noch nicht möglich gewesen, ein klares Bild zu gewinnen. Jedenfalls hat das Ministerium alles gegenwärtig Nötige zum Schutze der deutschen Bevölkerung getan. **Nach den vorliegenden russischen Meldungen sind**

vierundzwanzig russische Gouvernements verseucht.

Vom Gouvernement Ufa bis Dünaburg sind die Distrikte von Cholera angefüllt. Aber auch die südlichen Teile der Ukraine, und zwar die Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien sind von der Seuche befallen. Von Westen aus wird sowohl Galizien wie auch Polen bedroht, während die Gefahr von Norden her bisher weniger schwer zu sein scheint. Die wirkliche Ausdehnung der Seuche läßt sich bisher noch nicht übersehen; die russischen Nachrichten lauten verzweifelt. Eine Bekämpfung der Seuche erscheint in Rußland fast aussichtslos. Nach russischen Berichten sind in den verseuchten Gebieten die Untersuchungsstationen und Verkehrsmittel zerstört. In vielen Orten, beispielsweise in Astrachan, hat die vom Hunger und Seuche dem Wahnsinn nahegebrachte Bevölkerung

die Ärzte totgeschlagen.

Natürlich sind die deutschen Ärzte aus rein menschlichen Gründen **bereit**, jede Hilfe zu leisten. Die Seuche wird sich kaum auf Rußland beschränken lassen, sondern auch **auf Polen übergreifen.** Durch den Schmuggelverkehr an der deutsch-polnischen Grenze wird die Seuche aus den alten Krankheitsherden Litauen, Wilna, Kowno und Grodno zu uns herübergetragen. Damit wächst auch die Gefahr der Einschleppung von **Fleckfieber.** Man kann also sagen, daß wir von der Cholera unmittelbar, und im Winter von einer starken Fleckfieberepidemie bedroht sind. Die deutschen Gesundheitsbehörden haben alle Landesregierungen aufgefordert, die größten Vorsichtsmaßregeln zu treffen; auch das Reichsverkehrsministerium ist zu vorbeugenden Maßnahmen aufgefordert worden. Wir haben also vor der Hand in Deutschland

keinen Grund zur Beunruhigung.

Bedenklich würde die Gefahr allerdings, falls die Seuche auf der Weichsel, Warthe, Oder und der Memel eingeschleppt würde. Auf jeden Fall wird jede Einzelerscheinung derartiger Seuchen mit deutscher Gründlichkeit bekämpft.

Verhaftung von Tiszas Mörder in Hamburg?

Auf Ersuchen der ungarischen Gesandtschaft.

Ein früherer Fliegeroffizier der ungarischen Armee namens **Czsermyak** wurde von der Hamburger Polizei unter dem Verdacht, der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza zu sein, verhaftet.

Den Beamten eines Hamburger Postamtes fiel es auf, daß dort ungemein viele postlagernde Briefsendungen aus Wien und Budapest eintrafen, die regelmäßig von einem Herrn Czsermyak abgeholt wurden. Er war erst vor kurzem nach Hamburg gekommen und dort bei einer Automobilfirma tätig. Czsermyak wohnte mit seiner Frau, einer Ärztin, in der Bremer Reihe unter seinem richtigen Namen, jedoch unangemeldet. Er war bereits wegen des Mordes an dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza in **Wien** verhaftet worden, wurde jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt und des Landes verwiesen und wollte angeblich mit seiner Frau nach Amerika gehen. Sie hatte sich verschiedentlich an Hamburger Krankenanstalten als Krankenpflegerin beworben, jedoch keine Anstellung gefunden. Beim Abheben eines neuen Briefes wurde Czsermyak verhaftet.

Die Verhaftung erfolgte auf das Ersuchen der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, die von der Anwesenheit Czsermyaks in Hamburg Kunde erhalten hatte. Czsermyak wurde bereits verhört und gibt an, daß die ungarische Regierung ihn allerdings der Ermordung Tiszas beschuldige, daß er aber den Ministerpräsidenten **nicht** erschossen habe. Er leugnet jedoch nicht, in einem Zusammenhang mit diesem politischen Morde zu stehen. Ob er ausgeliefert wird, darüber steht noch nichts fest.

Polnische Versammlungen.

Vorbereitungen zum neuen Putsch.

Für den Tag des Beginnes der Pariser Beratungen erwartete man in Oberschlesien allgemein den Ausbruch neuer Unruhen. Bisher wurden jedoch nur aus Himmelwitz im Kreise Groß-Strehlitz lebhafte Schießereien gemeldet. Sowohl im Kreise Groß-Strehlitz wie im Kreise Hindenburg fanden zahlreiche Versammlungen polnischer Insurgenten mit ihren Führern statt, in denen der Beginn des vierten Aufstandes und Verhaltungsmaßnahmen besprochen wurden. Die meisten Versammlungen im Kreise Groß-Strehlitz wurden von deutscher Seite gesprengt. In Gleiwitz sind 50 Lastautos mit französischen Soldaten eingetroffen, die aus dem Kreise Rybnik zurückgezogen und nunmehr in Gleiwitz stationiert wurden. Da für den Fall eines neuen Volksaufstandes allgemein damit gerechnet wird, daß dieser über Rybnik an Gleiwitz vorbei gegen Hindenburg geführt wird, darf man in dieser französischen Umgruppierung eine Vorbereitung und **Unterstützung** der polnischen Pläne durch die Franzosen erblicken.

Über die Person des Führers dieser polnisch-französischen Verbrüderung, den General **Le Rond**, wird berichtet, daß er vielleicht noch vor der Lösung der oberschlesischen Frage in Anerkennung seiner „glänzenden aber undankbaren" Rolle im Abstimmungsgebiet das Kommando des 32. Armeekorps erhalten werde.

Von Nah und fern.

Späterer Termin für den Winterfahrplan. Wie mitgeteilt wird, soll der Winterfahrplan für den Personenverkehr nicht, wie bisher üblich, zum 1. Oktober, sondern erst zum 25. Oktober eingeführt werden. Der Grund für diese Maßnahme liegt darin, daß andernfalls die Überführung der Sommerzeit in die Winterzeit, die im besetzten Gebiet eingeführt ist, auf den Tag des Fahrplanwechsels fallen würde.

Selbstmord der Tochter Ernst v. Wolzogens. Durch Selbstmord schied in Pupplitz in Bayern die Tochter des Dichters Ernst v. Wolzogen aus dem Leben. Sie war in Schulden geraten und von ihren Gläubigern gepfändet worden, was sie sich so zu Herzen nahm, daß sie sich vergiftete.

Verhaftung von Eisenbahnräubern. Der angebliche Schlosser Nerke aus Lodz, der Mechaniker Wilf aus Kiew und der Schneider Fischer aus Warschau haben auf den Bahnhöfen Wiesbaden, Mainz, Köln, Düsseldorf, Saarbrücken und anderen rheinischen Umsteigeplätzen in D-Zügen Fahrgäste beraubt. Die Diebe wurden auf dem Wiesbadener Bahnhof, als sie über Mainz nach Köln reisen wollten, verhaftet. In ihrem Besitz befanden sich größere Geldsummen und zahlreiche Reiseeffekten. Mit den Dieben reiste ein 18jähriges Mädchen, das noch nicht festgenommen werden konnte.

Schweres Automobilunglück. Auf einer Autofahrt verunglückte auf der Strecke zwischen Brieg und Grottkau der Berliner Prokurist Alfred Kraemer. In seiner Begleitung befand sich der Fabrikant Max Simon aus Berlin. Kraemer war sofort tot, während Simon einen Armbruch und eine schwere Kopfverletzung erlitt. Der Chauffeur trug einen schweren Schädelbruch davon und liegt hoffnungslos im Kreiskrankenhaus zu Grottkau.

Ausbruch polnischer Internierter. Am 7. August versuchten polnische Insassen des Internierlenlagers Kotibus-Stelow einen gewaltsamen Ausbruch aus dem Barackenhaus. Die Posten gaben sofort Feuer und der größte Teil der Ausbrecher wurde wieder in den Barackenhof zurückgejagt. Etwa 30 Mann gelang es, in den angrenzenden Wald zu entfliehen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, blieb aber infolge der Dunkelheit erfolglos. Von den Ausbrechern blieben drei Mann durch Schüsse der Posten schwer verletzt liegen. Weitere vier oder fünf Verletzte wurden von den Entflohenen mitgenommen. Man nimmt an, daß die Ausbrecher nach Schlesien geflüchtet sind, um von hier aus Oberschlesien zu erreichen.

Raubmord im Harz. In Braunlage ist der mit seiner Gattin zur Kur weilende 41 Jahre alte Prokurist Brandt aus Berlin durch drei Schüsse ermordet und dann um 200 Mark Fahrgeld und um verschiedene Wertsachen beraubt worden. Bald nach der Tat wurde die Leiche im Walde aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder ist von der Gendarmerie der 20jährige Walter Kurt aus Lehe verhaftet worden, der die Brieftasche und sonstige, dem Ermordeten gehörige Sachen bei sich führte.

Dampferkatastrophe. Der Dampfer Alaska, der bei Eureka (Kalifornien) gesunken ist, war von Portland (Oregon) nach San Francisco abgefahren und mit Fahrgästen besetzt, deren Zahl vermutlich die normale Ladefähigkeit von 200 Personen überstieg. Er ist gegen eine Klippe, 40 Meilen südlich Eureka, gestoßen. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde. In dieser Gegend ist die Küste sehr reich an Klippen und bietet keine Gelegenheit für die Landung kleiner Boote.

*

München. Eine Reisegesellschaft von 30 italienischen Studenten unter Führung ihrer Professoren ist hier eingetroffen, um eine längere Studienreise durch Deutschland zu unternehmen.

Volkswirtschaft.

Weniger Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 29. Juli 1 780 000 oder 86 650 weniger als in der gleichen Woche vorigen Jahres.

Kohlenpreiserhöhung in Österreich. Von jetzt ab erhöht sich in Österreich der Preis für die oberschlesische Kohle um 184 Kronen auf 778 Kronen 32 Heller der Meterzentner.

Vermischtes.

Ein Altertumsfund in Dänemark. Im Dorfe Gerlöv bei Slagelse in Dänemark hat man dieser Tage einen Runenstein entdeckt, zu dessen näherer Untersuchung das Kopenhagener Nationalmuseum sofort Schritte unternommen hat. Der Stein war seit langen Jahren in eine Treppe der Dorfkirche eingemauert, und niemand dachte daran, daß er ein wertvolles Denkmal aus der Vorzeit sein könnte. Vor einiger Zeit entdeckte indessen jemand, daß eine Anzahl merkwürdiger Zeichen in den Stein eingehauen war. Er zeichnete sie ab und schickte sie an das Nationalmuseum, das sofort einen Kustos entsandte, um den Stein zu untersuchen und die Runen zu entziffern. Als vor einer Anzahl von Jahren die Kirche ausgebessert wurde, brauchte man auch einen Treppenstein, und da der Runenstein hierzu geeignet schien, verwandte man ihn, ohne zu ahnen, welcher geschichtliche Schatz es sei. Der Runenstein ist der höchste, den man bisher in Dänemark gefunden hat; er ist 3,15 Meter hoch, 1 Meter breit und einen halben Meter dick.

Der Kampf gegen den amerikanischen Inseratenschwindel. In den Vereinigten Staaten ist eine große Organisation geschaffen worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen den Unfug der unlauteren Reklame, die jenseits des Ozeans besonders üppig wuchert, anzukämpfen. Die Organisation hat in allen größeren Städten des Landes Zweigvereinigungen. In der Erkenntnis, daß die fortgesetzte lügnerische Anpreisung in den Zeitungen dazu angetan ist, das ganze Inseratenwesen in Verruf zu bringen, hat der Verband eine schwarze Liste der Personen aufgestellt, die sich der öffentlichen Anzeige zu unlauteren Zwecken bedienen. Und die Zeitungen, die diesen Kampf unterstützen, haben sich auch verpflichtet, bevor sie Anzeigen unbekannter Firmen veröffentlichen, sich bei der Auskunftsstelle des Verbandes zu informieren und die Veröffentlichung zu unterlassen, wenn die Auskunft nicht befriedigend ausfällt. Die große Ausdehnung, die das Schwindelinserat in Amerika erlangt hat, macht den Kampf zu einem Akt der Notwehr. So gelang es einem Franzosen in kurzer Zeit, einen Gewinn von einer halben Million Dollar einzuheimsen durch die Anpreisung eines Messingringes, der die Eigenschaft besitzen sollte, seinen Träger vor Unglück zu hüten, und den er für den bescheidenen Preis von 1 Dollar verkaufte. Eine Schokoladenfabrik, die sich zu ihrem Leidwesen überzeugen mußte, daß ein Teil ihrer im Magazin aufgestapelten Ware stark gebleicht war, machte aus der Not eine Tugend, indem sie die verdorbene Schokolade mit den Worten anpries: „Nur die Schokolade X besitzt die Eigenschaft, beim Sogern eine weiße Farbe anzunehmen." Das Publikum stürmte denn auch das Geschäft, um eine Tafel dieser „ausgezeichneten" Schokolade zu ersehen.

(Nachdr. A. Ackermann Verlag G.m.b.H. Berlin)

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

80] (Nachdruck verboten.)

„Ja, Eure Majestät!" Paul verbeugte sich und suchte seine verworrenen Gedanken zu ordnen.

„Wollen Sie uns eine Darstellung geben von dem peinlichen Auftritt, an dem Sie sich vor einer halben Stunde beteiligt haben?"

„Jawohl, Eure Majestät!" Paul warf einen Blick zur Seite und sah mit Verwunderung seinen früheren Vorgesetzten, den Generalgouverneur, ein paar Schritte vom Kaiser entfernt stehen.

Es war ganz still, während er erzählte, wie es zugegangen war, daß er Mißtrauen gegen den angeblichen Kosakenoberst gefaßt hatte, und was nachher geschah. Als er endlich schwieg, fragte der Zar: „Und Sie konnten das Gesicht des Mannes nicht? Sie hatten nur den von Ihnen erwähnten Grund zu der Vermutung, daß er nicht der war, für den er sich ausgab?"

„Ja, Eure Majestät!"

Der Kaiser runzelte die Stirn, und seine Stimme klang sehr ernst, als er fortfuhr: „Es kommt uns vor, als hätten Sie einen sehr unsichern Grund gehabt, um einen braven Offizier zu überfallen und zu beschämen."

Paul wurde totenbleich. Der Zar sah ihn einen Augenblick streng an; dann glitt ein Lächeln über seine Lippen, und er wandte sich an Trepow.

Dieser verbeugte sich. „Eure Majestät! Ich glaube, daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist."

„Leutnant Tschernow!" Die Stimme des Zaren war wieder mild und wohlwollend. „Ich wollte Sie prüfen; aber Ihr Gesicht hat bewiesen, daß Sie die Probe bestehen können. Der Mann, den Sie so resolut verhaften ließen, wurde im Besitze zweier Bomben gefunden. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß er, wie Sie vermuteten, nicht war, wofür er sich ausgab. Leutnant Tschernow! Das Leben des Zaren zu retten, erfordert nach alter russischer Sitte eine Belohnung. Sie mögen deren Art und Größe selber bestimmen."

Die Farbe kehrte in Pauls Gesicht zurück, und seine Schläfen pochten gewaltig. Jetzt war der Augenblick gekommen; aber als er sprechen wollte, versagte seine Stimme, und er vermochte nur zu stammeln: „Eure Majestät! Ich — bin gekommen — ich suchte gerade Eure Majestät, um — —"

Das Gesicht des Kaisers wurde auf einmal sehr ernst. „Es ist mir mitgeteilt worden, Leutnant Tschernow, daß Sie darum anhalten, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Ist dies so?"

„Ja, Eure Majestät!"

„Aber man hat mir zugleich mitgeteilt, daß Sie, wenn auch nicht durch ein direktes Verbrechen, so doch durch eigene Unvorsichtigkeit oder Gedankenlosigkeit sich selber in eine solche Lage gebracht haben, daß ein Kriegsgericht Sie unmöglich freisprechen kann."

„Ich bin unschuldig, Eure Majestät!" Pauls Augen suchten diejenigen des Zaren in demütiger Bitte.

Der Kaiser betrachtete ihn forschend. „Sie haben in vertraulichem Verkehr mit einem der gefährlichsten Feinde des Reiches gestanden, mit einem Mann, dessen Gedanken Haß und dessen Taten Mord waren. Ist dies richtig?"

Paul schlug die Augen nieder. Einen Augenblick nachher sah er wieder auf und erwiderte frei den Blick des Zaren. „Eure Majestät! Dieser Mann war mein Bruder."

Einen Augenblick war es völlig still. Nachher fuhr Paul fort: „Und doch! Ich schwöre es vor Gottes und Eurer Majestät Angesicht. Hätte ich damals geahnt, daß er nicht bloß ein Träumer und Phantast war, wie ich glaubte und hoffte, hätte ich gewußt, daß er seine Hand mit Blut besudelt habe, dann würde ich zu mir selber gesagt haben: „Du hast keinen Bruder!" Aber ich wußte es nicht, und ich glaube es auch in dieser Stunde noch nicht. Im Augenblick seines Todes verfluchte er mich und nannte mich einen Mörder; denn er war mit unter denjenigen, auf die unser Regiment am 22. Januar Feuer gab; aber, Eure Majestät, die Schar trug an jenem Tage keine Waffen gegen ihren Herrscher. Ich habe ihn besucht; das gestehe ich offen, aber nicht, um an aufrührerischen Anschlägen teilzunehmen. Ich ging zu ihm, weil er mein Bruder war, den ich mit aller Gewalt von den Wegen fortziehen zu können hoffte, die er wandelte, um ihn wieder für das Geschlecht zu gewinnen, dessen Namen er trug. Dies ist mein Verbrechen. Ich wollte unseren Namen von Schmach und Schande reinigen. Unser Name ist in der Geschichte Rußlands bekannt. Mit Ehren haben seine Träger dem Zaren und dem Reich gedient. Eure Majestät! War es ein Verbrechen, daß ich den Namen Tschernow rein und makellos zu erhalten suchen wollte?"

Paul hatte mit steigender Kraft gesprochen. Jetzt schwieg er, verwundert, fast erschrocken über seine eigene Kühnheit. Der Kaiser betrachtete ihn mit wohlwollendem Interesse, und er zögerte lange, bis er antwortete: „Leutnant Tschernow! Ich glaube Ihnen! Als ich die Anklage gegen Sie aufhob, da bestimmte mich dazu unter anderem der Grund, daß General Trepow" — der Zar neigte den Kopf gegen den General — „sich von Ihrer Unschuld überzeugt erklärte. Aber er gab zugleich zu, daß Ihr Benehmen äußerst unvorsichtig gewesen war. Rußland befindet sich in einer schwierigen Periode, wo jeder von uns genau über seine Handlungen wachen muß; nicht einen Schritt dürfen wir ohne gründliche Überlegung tun. Was mich persönlich betrifft, so hege ich keinen Zweifel an der Wahrheit Ihrer Worte, wenn Sie sagen, welchen Zweck Sie mit ihren kompromittierenden Besuchen verfolgten; aber vermögen Sie gegenüber einem Kriegsgericht die Richtigkeit dieser Aussage zu beweisen?"

Paul sah zu Boden, ohne zu antworten. Der Kaiser nahm aufs neue das Wort. „Das ist Ihnen kaum möglich. Die betreffende Person ist tot, und wäre sie auch noch am Leben, so ist es doch mehr als zweifelhaft, daß man ihren Worten Glauben schenken würde. Sie wünschen Ihre Ehre reinzuwaschen, sich von dem Verdacht zu reinigen, der Ihnen in den Augen Ihrer Kameraden noch anhaftet. Das kann geschehen. Ich nehme Sie von heute an in meine Leibgarde auf. Wer sollte da wagen, den Namen eines Offiziers mit Schmutz zu bewerfen, wenn ich ihn so an meine Person fesse?" (Forts. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210813-12/fragment/page=0003

Hundesteuerordnung.

Für die Stadt Nebra (Unstrut) wird nach §§ 16, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die nachstehende Ordnung über die Erhebung einer Hundesteuer erlassen.

§ 1.

Für die im Stadtbezirk Nebra gehaltenen Hunde wird eine Steuer erhoben. Sie wird festgesetzt 100 v. H. der Kreishundesteuer, die durch Steuerordnung des Kreisausschusses vom 22. März 1921 eingeführt ist.

§ 2.

Die Bestimmungen der erwähnten Kreishundesteuerordnung werden auf die Veranlagung der städtischen Hundesteuer angewandt.

§ 3.

Befreiungen von der Steuer, die beim Kreise eintreten, ziehen Befreiung auch von der städtischen Steuer nach sich.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zu 30,— Mk. Hinterzogene Steuer ist nachzuzahlen.

§ 5.

Die Steuerordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Mit diesem Tage verliert die Steuerordnung vom 4. Mai 1894 ihre Gültigkeit.

Nebra, den 4. März 1921. **Der Magistrat.**
Müller. Krey. Hankel. Saul.

Beschluß.

Die von den städtischen Körperschaften zu Nebra a. U. beschlossene Hundesteuerordnung wird mit der Maßgabe genehmigt, daß § 6 gestrichen wird.

Merseburg, den 29. Juni 1921.

Der Bezirksausschuß zu Merseburg.
(L. S.) B. A. 2336. 8 gez. Dr. Loesener.

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 5. August 1921. **Der Magistrat.** Krey

Bekanntmachung.

Nach Artikel 3 Abs. 1 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1911 (RGBl. S. 845) erhöhen sich in denjenigen Fällen, in denen Abzüge im Sinne des § 13 nicht schon beim Steuerabzug in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt sind, die in § 46 Abs. 2 Nr. 3 vorgesehenen Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1. Aug. bis 31. Okt. 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn auf 0,40 Mk., 1,40 Mk. 8,40 Mk. und 35 Mk.

In vielen Fällen sind dem Arbeitnehmer von seinem Arbeitslohn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 die Beiträge nach § 13 Abs. 1 Nr. 3 (Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen) nur soweit abgesetzt und damit beim Steuerabzug berücksichtigt worden, als sie vom Arbeitgeber entrichtet und zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet worden sind. Wenn auch an sich nach dem Wortlaut der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen in diesem Falle Abzüge im Sinne des § 13 in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt worden sind, so will ich mich doch damit einverstanden erklären, daß die Absetzung von Beiträgen der in § 13 Abs. 1 Nr. 3 genannten Art vom Arbeitslohn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 der Zulassung der höheren Ermäßigungen von 0,40 Mk., 1,40 Mk., 8,40 Mk. oder 35 Mk. für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn nicht entgegensteht. Es sind demnach die höheren Ermäßigungen von 0,40 Mk., 1,40 Mk., 8,40 Mk. oder 35 Mk. für den in der Zeit vom 1. 8. bis 31. 10. 1921 gezahlten und bis zum 31. 10. 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn auch dann zuzulassen, wenn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 Beiträge der in § 13 Abs. 1 Nr. 3 genannten Art bei dem Steuerabzug berücksichtigt worden sind.

Berlin, den 21. Juli 1921.

Der Reichsminister der Finanzen.

Vorstehender Erlaß wird hiermit bekannt gemacht.

Querfurt, den 12. August 1921. **Finanzamt.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Finanzkassen und auch die Hilfskassen, zuständig für die Gemeinden jederzeit **Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer** entgegennehmen.

Da nach § 42 des Einkommensteuergesetzes der Betrag, um den die entgültig zu entrichtende Steuerschuld die vorläufige Steuerschuld übersteigt, mit 5% vom Schlusse des Rechnungsjahres bis zum Zahlungstage zu verzinsen ist, wird im Interesse der Ersparnis dieser Zinsen dem Steuerpflichtigen dringend empfohlen, Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer vorzunehmen. Zur Auskunftserteilung über die ungefähre Höhe des Betrages um den die endgültige Steuerschuld für das Steuerjahr 1920 die vorläufige Steuerschuld voraussichtlich übersteigen wird, ist das unterzeichnete Finanzamt gern bereit.

Querfurt, den 10. August 1921. **Das Finanzamt.**

Laut Verfügung des Kreisausschusses vom 22. Juli bin ich als Kommissionär zum Einkauf von

Umlage-Getreide

zugelassen. Desgleichen kaufe ich **im freien Handel**

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte, Raps und Mohn sowie Heu und Stroh

Georg Illgen

Roßleben, Telefon 11. **Nebra,** Telefon 58

Presstorf

Decke jeder bald seinen Winterbedarf ehe noch Aufschlag kommt.

Briketts

Bestellung nehme jederzeit entgegen. Beste Qualität wird geliefert.

Hermann Bauer.

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß **Sand aus der städtischen Sandgrube** nur mit unserer **Erlaubnis** entnommen werden darf.

Unsere **Flurhüter** sind angewiesen worden, alle diejenigen, welche Sand ohne einen von uns erteilten **Ausweis** entnehmen, zur Anzeige zu bringen.

Nebra, den 9. August 1921.

Der Magistrat. Krey.

Gefunden:

Ein grauer Frauenrock in der Reinsdorferstraße.

Nebra, den 10. August 1921.

Die Polizeiverwaltung. I. V.: Krey.

Schützenhaus.

Sonntag, den 14. August, von nachmittag 3 Uhr an

Ballmusik.

Dazu laden freundlichst ein

M. Schlichting. B. Wächter.

Liederstedt.

Sonntag, den 14. d. M., von nachmittag 3 Uhr an:

Burschenball,

wozu freundlichst einladen

Die jungen Burschen.

Zeigermann, Gastwirt.

Derjenige, welcher vor kurzem **das Jackett** entwendete, wird, da erkannt, aufgefordert, dasselbe innerhalb 3 Tagen abzuliefern, anderefalls Anzeige erstattet wird.

Der Bestohlene.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen** und **zuverlässigen**

Geschirrführer.

W. Laute,
Grabenmühle bei Bitzenburg.

Tücht. Klempner und Installateur

stellt sofort für dauernde Arbeit ein

Reinhold Arndtz,
Mücheln (Bez. Halle).

Schrotmühle und Kreissäge

empfehle zur **gefl. Benutzung.**

Hermann Schröder.

Einen gut erhaltenen schweren

Gehrock-Anzug

zu verkaufen. **Altenburgstr. 12.**

Heringe

(Storfuls 1921) **Stück 70 Pfg.,**
Bücklinge,
Kronsardinen,
Tafel-Margarine,
wohlschmeckend, **Pfund 10 Mark,**
Prima Vollfettkäse,
schnittreif, **Pfund 9 Mark,**
alle anderen Kolonialwaren stets frisch und gut bei

Robert Kretzschmar,
Breitestraße 15.

Würmer!

bei Kindern und Erwachsenen beseitigt **Dr. Buflebs Würmol.** Zu haben bei: **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit

E. Sternberg, Berlin D. 255 SW Jungerstr. 13.

Kirchliche Nachrichten

12. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kollekte für den Provinzialverband der Frauenhilfe.

Beerdigt: Am 8. August Frau Marie Paatsch, 34 Jahre 8 Monate alt.

Sonntag abend 1/8 Uhr:

Jungfrauen-Verein

Zentral-Licht-Spiele.
Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonntag, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr:
Zur Aufführung gelangt der berühmte Wiener Kunst-Film:

Die schwarze Kugel.

Großer Wildwest-Schlager.

Kassenöffnung 7 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Sowie das herrliche Beiprogramm

Zu dieser Extra-Vorstellung ladet freundlichst ein

J. Grubenmann.

Achtung! Landwirte und Müller!

Laut Beschluß des Mühlenverbandes G. m. b. H. in Halle a. S. gelten für die Lohnmüllerei im Kreise Querfurt vom 15. August 1921 ab folgende

Mindestmahllöhne:

1 Ztr. Weizen, Roggen od. and. Getreide zu vermahlen M. 12.—
bei einer Rückgabe von 65 Pfd. Mehl und 25 Pfd. Kleie oder 70 Pfd. Mehl ohne Kleie. Beim Metzen wird 60 Pfd. Mehl und 20 Pfd. Kleie zurückgegeben.

1 Ztr. Futtergetreide zu schroten M. 6,—
1 „ „ quetschen M. 4,—
wobei 2 Pfd. für Verstäubung in Abzug gebracht werden.

Die obigen Mahllöhne sind bei jeder Abholung in bar zu entrichten. Wer diese Mindestmahllöhne nicht erhebt, wird satzungsgemäß streng bestraft

Freyburg a. U., den 1. August 1921.

Die Mühlenvereinigung im Kreise Querfurt e. G. m. b. H.

Zur Herbstdüngung!

empfiehlt ab Lager:

Kalkstickstoff 18/22 %
Friedensqualität — staubfrei — gebölt
Schwefelsaures Ammoniak 22/21 %
Ammoniak Superphosphat 9+9

Georg Illgen,

Roßleben. Telefon 11. **Nebra.** Telefon 53.

Kappel-Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 30. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel A.G. Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

MEXIKO

Wer **als Ansiedler** auszuwandern beabsichtigt, erhält Aufklärung gegen Einsendung von 1 Markschein.
Deutscher Ansiedlerverband für Mexiko
Berlin SW. 61, Teltowerstr. 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210813-12/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 66. Sonnabend, den 13. August 1921. 34. Jahrgang.

Die japanischen U-Boot-Bauten.

London, 10. August. Nach einer New Yorker Depesche der „Daily Mail" bereitet die japanische Regierung den Bau von Unterseebooten von ganz außerordentlicher Stärke vor. Es seien Schwerölmotoren bestellt, die in einer gewissen Gruppierung eine Gesamtstärke von 15—200000 Pferdestärken für jedes Unterseeboot darstellten. — Für Deutschland war der U-Bootkrieg unmoralisch, mithin ist wohl zu erwarten, daß die Japs die Boote zu ihrem Vergnügen, nur aus Langeweile bauen. Oder sollte sich die Ansicht geändert haben?

Aus der Umgegend.

Nebra, den 13. August.

— **Regen.** Gestern und heute ließ ein geringer Rückgang des Thermometers auf Regen hoffen, was im Interesse der noch im Wachstum begriffenen Rüben und Kartoffeln, ebenso mancher anderen Feld- und Gartenfrüchte wünschenswert wäre. Es hat während der Nacht auch etwas geregnet, aber nicht genug, der Herrgott gibt das köstliche Naß nur teelöffelweise, aber wir hoffen, daß es weiter regnen wird und vielleicht gar in größerer Menge. Die Ernte ist zum größten Teile geborgen, schaden könnte also ein kräftiger Regen nicht.

— **Lichtspiel-Theater.** Am nächsten Sonntag belebte im „Zentral-Theater" ein großer Wiener Kunstfilm der weiße Wand. „Die schwarze Kugel" ist der Titel des der Wildwest-Serie zugehörenden Sensations-Schlagers, der gewiß nicht verfehlen wird, die Besucher dauernd zu fesseln. Ein hübsches Beiprogramm wird außerdem für die nötige Heiterkeit, bevor man sich „Gute Nacht", sagt, sorgen.

— **Zum Jahnwetturnen** werden die Vorführungen der Musterschule für Turnen und Sport des Direktor Groh-Leipzig am Sonntag vormittag bestimmt wiederholt. Zu den Vorführungen am Sonnabend haben in erster Linie die Wetturner, Turner, die sich beim Wetturnen als Riegenführer, Kampfrichter usw. beteiligen, sowie diejenigen, die Freiquartiere zur Verfügung stellen, Zutritt. Es wird im Interesse der weitherkommenden Turner gebeten, die Vorführungen erst am Sonntag zu besuchen. Urteile der Presse über die Leipziger Grohsche Musterschule: „Was Groh mit den Mädchen vorgeführt hat, war einzigartig — bis jetzt unerreicht. Aus allen Gebieten der Leibesübungen holt sich Groh den Stoff herbei. Das deutsche Freiübungs-, Handgeräte- und Geräteturnen, die volkstümlichen Uebungen, die schwedische Gymnastik bilden zusammen das köstliche Mosaikbild der Musterschule, umrahmt von reizenden Melodien, die teilweise Grohs eigene Schöpfung sind".

— **Die neue Teuerungswelle.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, ist im Juli beträchtlich gestiegen. Sie beträgt 963, während sie im Vormonat 896 und im Januar, dem bisher teuersten Monat, 924 erreichte. Zur Steigerung haben im Berichtsmonat die Preiserhöhungen für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch, beigetragen. Vor allem aber fallen bei der Zusammensetzung der den Berechnungen zugrunde liegenden „Normal-Ration" und der Feststellung der Reichsindexziffer, die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stark in die Höhe gegangenen Preise für Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte sehr ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reiches war, im Gegensatz zu den Vormonaten ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

Windischholzhausen bei Erfurt, 10. August. Einen grausigen Fund machte der hiesige Landwirt Oskar Kühn im Gemeinde-Wald. Dort hing an einem Baume die halbverweste Leiche eines Mannes. Wie aus den bei ihm vorgefundenen Papieren ersichtlich ist, handelt es sich um den seit 8 Wochen in Erfurt vermißten Monteur Oskar Rödiger.

Weimar, 11. August. In vergangener Nacht wurde die Fürstengruft abermals von Einbrechern heimgesucht. Diebe erbrachen nach Ersteigung der großen russischen Kuppel ein Fenster, stiegen in die Gruft hinab und stahlen den vor Monatsfrist erst von der Ortsgruppe Gelsenkirchen der Goethe-Gesellschaft gestifteten großen, über den Dichtergräbern angebrachten kupfernen und vergoldeten Kranz. Sie hatten offenbar gehofft, ein echt goldenes Werkstück zu erhalten, mußten aber eine schwere Enttäuschung erleben. Der goldene und der silberne Kranz von den Dichtergräbern, die seinerzeit gestohlen, aber wieder herbeigeschafft wurden, sind nicht wieder angebracht, sondern magaziniert worden; anderenfalls wären sie sicher ein Opfer des Verbrechens geworden.

Jena, 11. August. Einem verbrecherischen Anschlag kam man im Mühltal auf die Spur. Dort konnte festgestellt werden, daß ein starkes Seil über die Straße gespannt war. Der Führer des Postautos bemerkte rechtzeitig das Hindernis, wodurch ein Unglück verhütert wurde. Möglicherweise war es auf die Ausraubung der Fahrgäste abgesehen.

Augsdorf (Mansfeld), 11. August. Beim Felddiebstahl ertappt wurde der Bergmann Ohm von hier. Da er dem Zurufen eines den Flurschuß ausübenden Beamten, stehenzubleiben, nicht Folge leistete, machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Ohm wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Blankenburg. Am Sonntag abend, gerade vor der Preisverteilung des hier abgehaltenen Harzer Volkswettuenens, stand plötzlich die große Turnhalle des Gymnasiums in Flammen. Der Dachstuhl des Gebäudes und ein großer Teil der inneren Einrichtung sind völlig zerstört. Als Entstehungsursache des Feuers wird Fahrlässigkeit vermutet.

Bad Harzburg, 10. August. Heute nachmittag ist auf der Landstraße von Braunlage von einem Automobil eine Frau Pilz aus Leipzig und deren achtjähriger Sohn überfahren worden. Frau Pilz blieb tot auf der Stelle; ihr Sohn wurde lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Automobils, das bei dem Unfall umstürzte, kamen mit dem Schrecken davon.

Ruhla, 10. August. Am Sonntag sollte auf Einladung der Kommunistischen Partei ein Berliner Genosse auf dem Marktplatz in einer Demonstrationsversammlung „Krieg dem Kapitalismus!" und „Nieder mit dem imperialistischen Krieg!" sprechen. Da er aber nicht erschien, vertrat ihn der bekannte Führer der Ruhlaer Gruppe, Oberlehrer Dr. Neubauer. Nach der Rede kam es zu groben Ausschreitungen, indem der Forstreferendar Fischer, der vor seinem Wohnhause stand, von einigen Rohlingen erfaßt und derart mit Gummiknüppeln und Stöcken verprügelt wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Raguhn (Kr. Dessau), 10. August. Ein Großfeuer suchte die Maschinenfabrik von Heerdrandt in Raguhn in der letzten Nacht heim. Die Kupferschmiede und der Modellboden wurden vollständig eingeäschert. Es stehen von beiden Gebäuden nur noch die Grundmauern.

Zerbst, 10. August. Zwei Knaben machten sich an einem Automobil zu schaffen. Wahrscheinlich wurde durch einen Funken, der in den Benzinvorrat fiel, eine Stichflamme erzeugt, die den 10jährigen Kirsten so schwer verbrannte, daß er bald darauf verstarb.

Dresden, 9. August. Am Montag abend gegen 1/2 11 Uhr entstand im Oppelschacht in Zauckerode, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der sich rasch über die ganze Maschinenanlage ausbreitete, so daß die gesamte Kohlenwäsche zerstört wurde. Das Feuer fand durch den Kohlenstaub und sonstige leicht brennbare Stoffe reiche Nahrung und konnte nur schwer gedämpft werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

und belgische Kaufleute in großem Umfange Einfuhrgenehmigungen für völlig überflüssige, lediglich dem Luxus dienende Feindbundwaren erteilt worden; so sind seit dem Einsetzen der Sanktionen allein für 300 Millionen Mark Spirituosen, für 100 Millionen Mark Wein und für 15 Millionen Mark Seidenwaren eingeführt worden. Diese für die deutsche Wirtschaft außerordentlich schädliche Einfuhr, denn es wird alles daran gesetzt, die Waren nach dem übrigen Deutschland zu verschieben, macht es erforderlich, erneut das kaufende Publikum vor dem Einkauf unnötiger Feindbundwaren zu warnen. Angesichts der vernichtenden Politik Frankreichs gegenüber Deutschlands darf es nur eine Losung geben: Keinen Pfennig für französische Waren, die man uns unter Ausnutzung der politischen Machtstellung aufzudrängen versucht.

* **Luftschiffe im Weltverkehr.** Wie aus Madrid gemeldet wird, bereitet eine deutsche technische Kommission die Südwestküste, um geeignete Plätze für Luftschiffhallen ausfindig zu machen zwecks Einrichtung eines ausgedehnten Passagierverkehrs zwischen Buenos Aires und Spanien. Die Ueberfahrt nach Südamerika soll weniger als 4 Tage dauern. Spanisches Kapital wird sich an dem deutschen Unternehmen beteiligen.

* **Die Hungersnot in Rußland.** Aus Helsingfors kommt die Nachricht, daß die hungernden Truppen in Ostrußland die Hauptsorge der Räteregierung bilden. Diese Truppen streben nach Moskau und weiter nach dem Westen, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Räteregierung trifft Maßnahmen, um Moskau vor der Invasion dieser hungernden und völlig disziplinlosen Truppen zu schützen. — Amtlich wird mitgeteilt: Die Cholera im Gouvernement Samara wütet furchtbar; allein in der Stadt Samara kommen täglich 400 neue Fälle vor. Eine ungeheure Anzahl flüchtender Eltern hat ihre Kinder zurückgelassen. Im Gouvernement Samara gibt es bereits über 40000 solcher verlassener Kinder.

* **130000 Opfer der Cholera.** Nach Meldungen aus Moskau sind bis Ende Juli etwa 130000 Personen an der Cholera gestorben.

* **Die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen.** Heidelberg 11. August. Wie die Königsstuhl-Sternwarte mitteilt, ist in der Nacht vom 8. zum 9. August die Erde durch den Schweif eines Kometen gegangen. Quer über dem sternenklaren Himmel lag eine Anzahl leuchtender Bänder in Form eines Kranzes von WNW. nach SSO. Die Bänder bewegten sich langsam in der Richtung NNO. und zerplatzten in der Morgendämmerung. Der Kopf des Kometen ist zwischen der Sonne und Erde südwärts vorbeigezogen.

* **Ein neuer Stern.** Eine aus Cambridge (Amerika) an die Zentralstelle für astronomischen Nachrichtendienst gerichtete Depesche meldet, daß am 7. August bei Sonnenuntergang mit bloßem Auge ein Stern beobachtet werden konnte, der in seinem Glanze der Venus gleich war und südöstlich der Sonne stand. Es handelt sich warscheinlich um einen Kometen oder einen neuen Stern.

Voraussichtliches Wetter.

Am 13. August: Teils heiter, teils wolkig, mäßig warm, etwas Regen. Am 14.: Wolkig, zeitweise heiter, Temp. wenig verändert, etwas Regen. Am 15.: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, ohne besondere Niederschläge.

Briefkasten.

Einige Einwohner. Ihr Eingesandt erhalten. Wir können jedoch, ohne daß wenigstens uns der oder die Verfasser des Eingesandts bekannt sind, den Abdruck aus pressgesetzlichen Gründen nicht vornehmen.

Die Schriftleitung.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Brentano	3 Bände	Kleist	3 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	3 Bände	Lessing	7 Bände
Edda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eichendorff	2 Bände	Luther	3 Bände
Freiligrath	2 Bände	Mörike	3 Bände
Geibel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Gellert	1 Band	Novalis-Fouqué	1 Band
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
– Große Ausgabe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Grabbe	2 Bände	Rousseau, Bekenntn.	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	2 Bände
Gutzkow	4 Bände	Scheffel	4 Bände
Hauff	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Hebbel	6 Bände	– Große Ausg. (in Vorbereit.)	
Heine	7 Bände	Shakespeare	10 Bände
Herder	3 Bände	Sophokles, Trag.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, Ilias	1 Band	Tieck	3 Bände
– Odyssee	1 Band	Uhland	2 Bände
Immermann	5 Bände	Wieland	4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210813-12/fragment/page=0005